

Forum Pankrätius 2025, Jugendwerkstatt Gießen, 07.Mai 2025

Solidarität - eine Annäherung

Dr. Melanie Hartmann

Leitung Abteilung Existenzsicherung, Armutspolitik u. Gemeinwesendiakonie

1

1

Solidarität – eine Annäherung

1. Theorie

- 1.1. Dimensionen von Solidarität
- 1.2. Begriff
- 1.3. Definitionsangebote

2. Praxis

- 2.1. Reale Utopie? Solidarität als konkrete soziale Praxis
- 2.2. Bedingungen gelingender Solidarität
- 2.3. Herausforderungen für gelingendes solidarisches Engagement
- 2.4. Sozialstaat als Beispiel für „Solidarität unter Fremden“?

2

2

01

Solidarität – eine theoretische Annäherung

3

Dimensionen von Solidarität I

Anthropologische Dimension:

- Überlegungen zu Solidarität setzen sich mit der Frage auseinander, ob sie genuiner Teil der menschlichen Natur ist und in welchem Verhältnis sie zu zweckrationalem Handeln steht

Soziale Dimension:

- Solidarität bezieht sich, anders als bspw. Freiheit oder Gleichheit, nicht auf individuelle Urrechte, sondern sie entsteht zwischen Menschen: „S. ist ein Zwischenraum, ein sozialer Raum und darin weder dein noch mein, sondern niemandes Raum, Ort des und der anderen, den ich betreten und verlassen, aber nicht besitzen kann“ (Mia Neuhaus 2025)

Deskriptive und normative Dimension:

- Zusammenhalt i.S.v. Solidarität innerhalb oder zwischen Gruppen wird nicht nur beschrieben, sondern für ethisch und moralisch richtig erachtet

4

Dimensionen von Solidarität II

Affektive Dimension:

- S. verweist u.a. auch auf emotionale Bindungen, sorgende Beziehungsweisen, Sehnsucht nach Veränderungen, Begehren einer besseren Gesellschaft; aber auch auf Ängste und Befürchtungen, die S. verhindern können, sind von Bedeutung

Handlungsdimension:

- S. konkretisiert sich als solidarische Praxis an ganz konkreten Orten; „S. besteht in einer Praxis, die kooperativ, performativ und transformativ ist“ (Stephan Lessenich 2019)
- Umfasst positive (Hilfeleistungs-)Pflichten, deren Reichweite umkämpft ist; u. negative (Unterlassungs-) Pflichten („du sollst nicht töten“), die immer universell gelten sollten

Dimension der Reichweite:

- Universalismus vs. Partikularismus

Sozial- und Sachdimension:

- Berührt Fragen, wer die Empfänger*innen von solidarischem Handeln sind und was (Rechte, Ressourcen...) ihnen zustehen sollte

Begriff

- Aktuelle Krisenkonstellationen führen zu Konjunktur des Solidaritätsbegriffs
- Die Lateinische Wendung (in solidum; wörtl: im Ganzen) verweist auf das besondere Rechtsverhältnis gesamtschuldnerischer Haftung im römischen Recht
- Aus dem Französischen ins Deutsche im 19 Jhd. übernommen: „füreinander eintreten“, aber auch i.S.v. soliden/festen Verhältnissen (solidité)
- Solidarität ersetzte im politischen Denken d. 19 Jhd. zunehmend den Begriff der „Brüderlichkeit“ als zwischenmenschliche Dimension im Dreiklang mit Freiheit und Gleichheit
- Soziologie des 19. Jhd.: S. als „Zement“ der die Gesellschaft zusammenhält
- Moralphilosophie d. 20 Jhd.: Begriff bleibt vage; Spannungsverhältnis zwischen universalistischem Anspruch und empirischer Begrenztheit von Zugehörigkeiten zu „Solidargemeinschaften“

Definitionsangebot I: Partikularistische bzw. selektive Definition von (Gemeinschafts-)Solidarität

Unter Solidarität wird „ein wechselseitiges Einstehen von Personen füreinander verstanden, die durch spezifische Gemeinsamkeiten miteinander verbunden sind, d.h. man ist solidarisch mit Menschen, deren **Geschichte, Überzeugung und Interessen man teilt**“ (Kurt Bayerz 1998, S. 21)

- Kann im Sinne von persönlichen oder familiären Bindungen in Gemeinschaften verstanden werden
- Aber auch im Sinne von Solidarität unter Fremden in größeren Verbänden, wie Nationen oder modernen Gesellschaften
- Grundet auf Gemeinsamkeit/Gleichheit als geteilter Identität
- Setzt die Existenz von Menschen voraus, auf die sie sich nicht bezieht (z.B. innereuropäische Solidaritätsappelle zur Sicherung der EU-Außengrenzen)

Definitionsangebot II: Solidarität als „Kampf-Solidarität“

Solidarität kann „definiert werden als die Bereitschaft eines Individuums oder einer Gruppe, einem anderen Individuum oder einer anderen Gruppe bei der **Durchsetzung seiner oder ihrer Rechte zu helfen**. In der gesellschaftlichen Realität sind Rechte meist ein Resultat von Kämpfen; sie mußten und müssen i.d.R. gegen bestehende Strukturen und zähe Widerstände durchgesetzt werden.“ (Kurt Bayerz 1998, S. 49)

- S. entsteht in der kollektiven Auflehnung gegen Unterdrückung und Ungerechtigkeit, es geht um die Einforderung von Rechten (im Unterschied zu bloßer „Mildtätigkeit“)

Definitionsangebot III: Unbedingte Solidarität

Unbedingte Solidarität beruht auf Differenz und nicht auf Gleichheit. Es geht darum, wie Solidarität auch mit denjenigen möglich ist, mit denen wir nicht gemeinsame Erfahrungen, das Geschlecht, die Herkunft oder ethnische Zuschreibungen teilen. Unbedingt ist diese Solidarität, weil sie weder die geteilte Zugehörigkeit zu einer Gruppe zu ihrer Bedingung macht noch ein bloßes Tauschgeschäft mit Kosten-Nutzen-Abwägung ist (vgl. Lea Susemichel, Jens Kastner 2021)

- Solidarität bedeutet eine Bezugnahme auf ein Gemeinsames in der Differenz und zugleich dessen Herstellung
- Sie strebt nicht die Auflösung von Differenz an, sondern ihre Akzeptanz und Bejahung
- Sie erfordert Rechenschaft darüber, was uns hindert, solidarisch zu sein

Definitionsangebot IV: Exklusive bzw. exkludierende Solidarität

Exklusive S. ist besonders beispielhaft in rechten Gruppen, die an einen Gemeinschafts- oder **Volksgeist** appellieren und in ihrem Solidaritätsbegriff explizit Menschen(gruppen), die sie aus „dem Volk“ herausdividieren, ausschließen, oder schlimmer noch, sie im Zuge von **Sündenbockrhetorik** für gesellschaftliche Probleme oder ökonomische Prekarisierung verantwortlich machen.

- Rechte Gruppen nutzen „Gelegenheitsstrukturen“, d.h. z.B. Versorgungslücken in Kommunen, die durch den Rückbau des Sozialstaates entstehen und füllen diese mit organisierten Aktionen des Helfens und Kümmerns für „Volksangehörige“ sowie mit völkisch-nationalistischen Lösungsangeboten
- Hier zeigt sich eine extreme Zuspitzung partikularistischer/selektiver S., die sich graduell aber auch dort findet

...abgeleitete Fragen: Wie lässt sich Zusammenhalt stärken?

- Durch Wiederbeleben gemeinsamer Bande?
- Durch Stärkung gemeinsamer Identität?
- Durch radikalere Akzeptanz (von Gemeinsamkeiten in der) Differenz?
- Von oben (Staat) oder von unten (Zivilgesellschaft)?

11

01 Solidarische Praxis – eine Annäherung an solidarisches Handeln

12

Reale Utopie? Solidarität als konkrete soziale Praxis

„Solidarität soll im Folgenden umrissen werden als eine bestimmte soziale Praxis des In-der-Welt-Seins, des sich mit ihr und anderen Verbindens, der Neugierde, des Interesses, der Verantwortung und Verbindlichkeit. Als Aufforderung, als ausgestreckte Hand und als Bereitschaft, sich zu riskieren, sich berühren und verstricken zu lassen, ist sie imstande Resonanz zu erzeugen, eine Antwort zu provozieren, zu Kompliz*innenschaft zu verführen“ (Mia Neuhaus 2025)

Bedingungen gelingender Solidarität

- **Konkrete Orte:** Orte der Sorge, der Begegnung, der Ent-Privatisierung von Emotionen, der gemeinsamen Arbeit, des Streits und Aushandelns, des Erprobens alternativer Beziehungsweisen
- Bildung von **Gegengemeinschaften:** Erprobung alternativer solidarischer Formen von Community Organisation und Teilen von Ressourcen; Entwicklung von Solidaritätsvorgriffen und radikal neuen Lösungsvorschlägen in einer entsolidarisierten Welt; „gegenhegemoniale“ Gewöhnung
- **Einsicht in Verwundbarkeit und Verletzbarkeit** und wechselseitiges Aufeinander-Angewiesensein als Gegenbild zum unabhängigen, eigenverantwortlichen Individuum des Neoliberalismus
- **Möglichkeitssinn:** Überschreiten bestehender Verhältnisse; „Was ist, ist, was nicht ist, ist möglich“ (Einstürzende Neubauten 1996) oder „...und wenn man ihm von irgend etwas erklärt, daß es so sei, wie es sei, dann denkt er: Nun, es könnte wahrscheinlich auch anders sein. So ließe sich der Möglichkeitssinn geradezu als Fähigkeit definieren, alles, was ebenso gut sein könnte, zu denken und das, was ist, nicht wichtiger zu nehmen als das, was nicht ist.“ (Robert Musil)

Herausforderungen für gelingendes solidarisches Engagement

Strukturelle Herausforderungen:

- Kosten und weitere kapitalistische „Zwänge“
- Zusammenhängende und sich überlappende Herrschaftsverhältnisse
- Unterschiedliche Privilegien und gesellschaftliche Stellung der Bewegungsmitglieder
- Reaktivität von solidarischem Engagement

Bewegungsimmanente Herausforderungen

- Individualisierung und Vereinzeln von Engagement
- Kurzfristigkeit und Unverbindlichkeit
- Selbstdarstellung, „Opferinszenierung“, Happenings und Spektakel statt „Kämpfen“
- Unbewusste Verinnerlichung von (herrschenden) Ideologien erschwert deren Überschreitung

15

Sozialstaat als Beispiel für „Solidarität unter Fremden“?

- Analyse uneindeutig: Ist der Sozialstaat ein Paradebeispiel für „Solidarität unter Fremden“ oder ein Konstrukt zu wechselseitigem Vorteil, basierend auf einem „Kalkül der Mächtigen“
- Verhältnisbestimmung zwischen Staat und Zivilgesellschaft: sozialstaatlicher Umbau seit 1980ern: Vermehrte Anrufung zivilgesellschaftlicher Solidarität und Verantwortungsverschiebung an „sorgende Gemeinschaften“, Tafeln etc.
- Daraus entstanden neue Konfliktlinien:
 - Aufwertung vs. Vereinnahmung?
 - Beteiligung oder folgenlose Scheinpartizipation?
 - Unterstützung vs. Aktivierung?

16

Weiterführende Literatur (Auswahl)

Bargetz, Brigitte; Scheele, Alexandra; Schneider, Silke: Umkämpfte Solidaritäten. Einleitung, in: Femina politica: Zeitschrift für feministische Politik-Wissenschaft, Jg. 28 (2019) Nr. 2, 9–25.

Bayerz, Kurt (Hrsg.): Solidarität. Begriff und Problem. Stw 1998

Börner, Stefanie; Kahnert, Philipp et.al.: Umkämpfte Solidarität. Krisen und Konflikte im heutigen Sozialstaat. Mittelweg 36, Jg. 33 (2024) Nr. 6

Neuhaus, Mia; Mielke, Lucas; Perinelli, Massimo (Hrsg.): Solidarität – eine reale Utopie. Verbrecher Verlag 2025

Susemichel, Lea; Kastner, Jens (Hrsg.): Unbedingte Solidarität. Unrast 2021

Vielen Dank!